

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Mai 2025 –

Theological Interpretation of Scripture as Spiritual Formation, hg. v. Ryan A. BRANDT / John FREDERICK. – Leiden: Brill 2023. (VI) 339 S. (Biblical Interpretation Series, 206), geb. € 139,10 ISBN: 978-90-04-52919-9

Während in der dt. Theol. und Exegese eine Beschäftigung mit geistlicher Schriftauslegung (Frage nach dem *sensus plenior* unter Rückgriff auf den mehrfachen Schriftsinn der Patristik) allenfalls in zaghaften Ansätzen erfolgt, gibt es im englischsprachigen Raum, v. a. in den USA und Australien, seit mehreren Dekaden eine von den Univ. ausgehende wissenschaftliche Bewegung (Kevin Vanhoozer, Francis Watson, Stephen Fowl u. v. a.), die sich gegen die Prädominanz einer historischen Exegese wehrt, bei der auf Grundlage eines methodischen Agnostizismus theol. Fragen ausgeklammert werden. Die „Theological Interpretation of Scripture“ (TIS) versucht in Anknüpfung an die Auslegungstradition, zumal die Glaubensbekenntnisse, die Schrift mit einem gläubigen („theologischen“) Vorverständnis zu lesen und in der Kirche zu beheimaten. In den akademischen Kreisen Europas (zumal Deutschlands) wird die Bewegung bezeichnenderweise nur begrenzt zur Kenntnis genommen.

Der stattliche Sammelbd. (339 S.) ist der Versuch einer Selbstvergewisserung dieser Bewegung. Hauptintention der Hg. ist, das Fehlen einer konsensfähigen Definition von TIS zu überwinden (1). Zwar besteht Einigkeit darüber, dass ein rein historischer Ansatz der Bibelauslegung nicht ausreicht, aber es gibt in der aufgefächerten Bewegung noch keine Verständigung darüber, was „Schrift“ genau meint, welche Methodologie ihr gegenüber angemessen ist und welches praktische Ziel TIS verfolgt. Für die Hg., die das erste und letzte Kap. verantworten, besteht dieses in der *spiritual formation* (geistlichen Bildung/Formung) der Lesenden durch die Schrift. Der Bd. umfasst 16 Beiträge unterschiedlicher Vf.:innen. Die Reihenfolge der Anordnung folgt keiner erkennbaren Logik.

Das einführende Kap. I der Hg. Ryan A. Brandt und John Frederick stellt die historisch-kritische Methode und ihre Unzulänglichkeiten (aus Sicht der Vf.) vor, sodann TIS als Antwort darauf, ohne die „Fallstricke“ auch dieser Bewegung zu verschweigen. Als Hauptdesiderat für TIS wird *spiritual formation* betont. Hilfreich ist die zusammenfassende Übersicht über die Artikel des Bd.s.

In Kap. II widmet sich Neil Pembroke Thomas von Aquin und seiner Theol. des Heiligen Geistes, dessen Gnade die bewegende Kraft hinter allen moralischen Tugenden ist. Thomas ist dabei neben Aristoteles entscheidend auch von der Hl. Schrift beeinflusst.

Arthur M. Sutherland stellt in Kap. III den afroamerikanischen Soziologen und Bürgerrechtler William Edward Burghardt Du Bois (1868–1963) vor, der die viktorianische Ethik in Verbindung mit der Bibel auf die Lebenswirklichkeit schwarzer Amerikaner:innen anwendete und damit ein sprechendes Beispiel theol. Schriftauslegung in einem bestimmten soziokulturellen Kontext darstellt.

Das knappe, aber inhaltlich umgreifende Kap. IV von *Ben Witherington III* plädiert für eine biblische Theol. auf Basis einer kanonisch-trinitarischen Methodologie. Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ist die Mitte des biblischen Universums und prägt die narrativen Gedankenwelten des Alten wie des Neuen Testaments.

Lateinamerikanische Deutungen (René Padilla, Dario López, Pablo Richard, Justo González) der Rolle des Hl. Geistes in der Apg stellt *Carlos Raúl Sosa Siliezar* in Kap. V vor. Der lateinamerikanische Ansatz hebt die Beziehung zu den Marginalisierten in den Blick und verdeutlicht die kirchliche und soziale Verantwortung theol. Schriftauslegung.

Am Beispiel der „Kirche der Armen“ (Apg 2,42–47; 4,32–36) illustriert *Mark W. Elliott* in Kap. VI anhand eines Streifzugs durch die Auslegungsgeschichte dieses Themas (alte Kirche, Hochmittelalter, v. a. franziskanische Tradition mit Petrus Johannes Olivi), wie wichtig – inhaltlich wie methodisch – ein Studium der Tradition und ihrer lebenspraktischen Deutungen für heutige theol. Lektüre der Schrift ist.

In Kap. VII demonstriert *Paul Hedley Jones* am atl. Hiobbuch durch eine genaue Exegese des hebräischen *raʿ* („das Böse“), dass das kanonische Hiobbuch weniger auf eine Anklage gegen Gott abzielt als darum, Ressourcen für eine geistliche Bildung analog von Leid betroffener Leser:innen anzubieten.

Glenn Packiam (Kap. VIII) unterzieht den Christushymnus Kol 1,15–20 einer eingehenden Untersuchung und kommt zu dem Ergebnis, dass Christologie und die rituelle Verehrung Christi im Hymnus einerseits, Kirche und spirituelle Bildung andererseits nicht zu trennen sind.

Der kath. Beitrag von *Rachel Davies* (Kap. IX) beleuchtet die zentrale Bedeutung von Joh 19,28 („Mich dürstet“) in Verbindung mit Mt 25,31–46 für Mutter Teresa seit ihrem Berufungserlebnis (10.9.1946) für die Sendung ihrer Gemeinschaft zu den Armen (zunächst materiell, später auch innerlich Arme). Mutter Teresa ist ein Musterbeispiel, wie die Schrift für eine konkrete Sendung in der Kirche nutzbar wird.

Alexander P. Thompson (Kap. X) erkennt im lukanischen Doppelwerk eine Verbindung des Topos Gastfreundschaft mit christologischen Erörterungen (Bsp.: Lk 16,19–31; 24,13–35; Apg 8,26–40) und lädt dazu ein, auch in TIS die Praxis der Gastfreundschaft zu integrieren.

Kap. XI (*John Frederick*) formuliert die These, dass eine geistlich-bildende theol. Schriftauslegung grammatisch-historischer Exegese bedürfe. Er belegt das allerdings mit einer fragwürdigen Deutung des Wortes *mélōs* in Kol 3,5 als „Melodie“ (statt „Glieder“, *opinio communis*).

Christopher T. Holmes in Kap. XII benutzt das Bild vom bitteren Magen nach dem Verzehr des kleinen Buches in Offb 10,10, um die (mehrheitlich konservativen) Vertreter von TIS einzuladen, auch die für einige Rezipient:innen „saure“ Wirkung so mancher Schriftstelle einzugestehen.

Gegenstand von *Coleman M. Ford* in Kap. XIII ist Augustinus' Auslegung von Röm 5,5 in der Auseinandersetzung mit Pelagius: Seine Deutung des Geistes als Quelle der Transformation des menschlichen Willens durch Gottes Gnade passt bestens zu einer Theol. geistlicher Bildung.

Die Figur des „wahren Gnostikers“ bei Clemens von Alexandrien, der – v. a. mit der Freiheit von den Leidenschaften (*apátheia*) – gottähnliche Vollkommenheit gewinnt, wird von *David Rankin* in Kap. XIV vorgestellt (anhand Clemens' Auslegung von 1 Kor 6): moralische Formung durch die Lehre Christi.

Im vorletzten Kap. XV reflektiert *Danny McDonald* über das gläubige Lesen der Schrift als ein aufmerksames „Hören“, das im Gegensatz zu bloßem „knowing about“ (Kennen von Inhalten) ein wahres Kennen Gottes ist, das zur spirituellen Bildung der Gläubigen führt.

Im Abschlusskap. XVI versuchen die Hg., die verschiedenen Bezugsgrößen von TIS (*regula fidei*, kulturelle Kontexte, historische Analyse, kanonische Einbindung) unter den Stichworten *Regula catholica* und *Regula interpretatio* (sic!) zusammenzufassen. Ziel ist eine Theol. Schriftinterpretation als Instrument geistlicher Bildung (*spiritual formation*) für die Kirche.

Das Buch beeindruckt durch die Fülle der im Rahmen von TIS präsentierten Ansätze und Beispiele aus Schrift und Kirchengeschichte. Sie erscheinen zwar etwas wahllos, wirken aber als bunter Strauß insgesamt sehr anregend. Wie häufig bei Sammelbd.en gibt es Beiträge guter (empfohlen seien die Kap. III, VII, IX und XII) und schwächerer Qualität. Der kontinentaleuropäische Rez. schaut mit einer Mischung aus Befremdung und Respekt auf dieses Werk: TIS wird überwiegend getragen von „primarily white, Euro-American men [...] from a more conservative theological position“ (226); die durchweg vorausgesetzte „fromme“ Hermeneutik wäre bei den meisten deutschen Bibelwissenschaftler:innen kaum vorstellbar. Auf der anderen Seite ist das zwar bisweilen umständliche, ungelenke, aber ehrliche und unermüdliche Ringen um eine theol. Lektüre der Bibel im Dienst geistlicher Formung mit praktisch-ekklesialem (ökumenischem) Bezug doch sehr eindrucksvoll. Von dieser neuen Suche nach geistlicher Schriftauslegung unter dem anglo-akademischen Label TIS kann sich eine verselbstständigte historisch-kritische Exegese durchaus bereichern lassen.

Über den Autor:

Gerhard Hotze, Dr., Professor für Neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster (gerhard.hotze@pth-muenster.de)